



Hans-Christoph Aurin

Benno Jacob zu Levitikus
Eine Studie zu seinem Nachlass
mit Edition des Manuskripts „Levitikus 17–20“
(FAT 2, 134)

Tübingen: Mohr Siebeck 2022
461 S., 109,00 €
ISBN 978-3-16-161036-3

Agnethe Siquans (2022)

Der jüdische Bibelwissenschaftler Benno Jacob hat 1934 seinen Kommentar zum Buch Genesis veröffentlicht. Der Exoduskommentar wurde 1997 nach seinem Manuskript vom Leo-Baeck-Institut publiziert. Jacob hat aber auch Manuskripte und Notizen zu Levitikus hinterlassen. Das Manuskript „Levitikus c. 17–20“ wurde nun von Hans-Christoph Aurin ediert und kommentiert. Die Dissertation Aurins besteht dementsprechend aus zwei Teilen, dem Kommentar und der Edition des Manuskripts.

Der erste Hauptteil stellt ausführlich Biographie und Werke Jacobs („Werkbiographie und Charakteristik“), seine Methodik und seine Exegese von Lev 17–20 dar. Jacobs „werkimmanenter Ansatz“ (S. 2) wird als „philologisch genaue Einzelexegese“ (S. 4) mit Konzentration auf die Endgestalt des Masoretentextes, auch in ihrem Potential für gesetzliche Texte, gewürdigt.

Jacob hat zu Lev Manuskripte, Fragmente und Notizen hinterlassen. Sie entstanden in zwei intensiven Phasen. Das Manuskript „Lev. c. 17–20“ ist der frühen Phase von Jacobs Beschäftigung mit Lev zuzuordnen und ca. 1902–1903 entstanden. Aurin beschreibt Jacob als „konservativ-feinsinnigen Gelehrten“ (S. 37), der sich sowohl vom Liberalismus als auch von der Orthodoxie abzugrenzen versuchte. Er nahm die schwierige Zwischenposition eines Konservativen ein, Streitbar gegen Antisemitismus und kritisch gegenüber den Theorien zur Quellenscheidung. Er betrachtet Lev nicht als mosaisch, (wobei er schon annimmt, dass es Teile gibt, die von Mose stammen), tritt aber für eine frühe Entstehungszeit ein.

In der Methodik betont Aurin zunächst die Zurückhaltung Jacobs hinsichtlich der Textkritik. Er bevorzugt konsequent den Masoretentext und äußert sich immer wieder polemisch über die Septuaginta. Wichtig sind für ihn – ausgehend von der Wertschätzung des MT – Abzählungen, die für die Strukturanalysen Bedeutung haben.

Der Literarkritik und ihrer „Zerstückelung“ (S. 81) steht Jacob sehr kritisch gegenüber. Sein werkimmanenter Ansatz stellt gewissermaßen das Gegenprogramm zur Quellscheidung dar. Er geht von der Richtigkeit des vorliegenden (hebräischen) Textes aus und betreibt eine richtiggehende „Harmonistik“ (S. 82), als die er seine werkimmanente Exegese beschreibt. So sieht Aurin Jacob „an der Schwelle von zum Teil religiös motivierter Antikritik zum modernen literaturwissenschaftlichen Ansatz, der die Frage nach der Göttlichkeit biblischer Texte dahingestellt sein lassen kann und sich auf die Beschreibung der literarischen Strukturen konzentriert und beschränkt.“ (S. 87) Er nimmt sehr wohl Quellen an, die er aber als nicht identifizierbar ansieht. Wichtig für seine Methode sind detaillierte Untersuchungen des Textes und seiner Struktur.

Jacob übt Kritik am entwicklungsgeschichtlichen Schema der Religionsgeschichte seiner Zeit, in dem die christlichen Forscher ein Negativbild des Judentums und des Gesetzes zeichneten. Dem stellt er eigene Ansätze zu religionsgeschichtlichen Entwicklungen entgegen.

Auch wenn er in seiner früheren Zeit der traditionellen jüdischen Exegese eher kritisch gegenübersteht, so ist seine Methodik doch dem Midrasch und der Pschat-Exegese verwandt. Die Tora ist für ihn nicht ohne den Talmud zu verstehen. Er sieht das Problem des Antisemitismus in der protestantischen Bibelwissenschaft seiner Zeit, was ihn zu einer zunehmenden Besinnung auf das genuin Jüdische und einer stärkeren Wertschätzung traditioneller jüdischer Exegese bringt, trotz aller Kritik.

Im dritten Teil des ersten Hauptteils stellt Aurin die Exegese Jacobs von Lev 17–19 kritisch und weiterführend dar. Zu Lev 17, wo es um die Frage von Opferschlachtung bzw. profaner Schlachtung geht, konstatiert Aurin eine Entwicklung der Auslegung Jacobs, insbesondere zu Lev 17,3f. Er bietet, ausgehend von Jacob, eine eigene weiterführende Erklärung der Verse. Zur Errichtung von Altären zieht Jacob Ex 20,24f heran. Diese Auslegung vergleicht Aurin auch mit dem Exoduskommentar Jacobs. Jacob hält sich von einer historischen Interpretation zurück und zieht sich auf den literarischen Kontext zurück. Auch hier versucht Aurin eine weiterführende Erklärung und Lösung. Er übt dabei durchaus Kritik an Jacob, der zu keiner stimmigen Deutung kommt.

Zentral in dem behandelten Abschnitt von Lev sind für Jacob die „Verbote der Aufdeckung der Blöße“ in Lev 18. Dazu kann Aurin auch spätere Notizen Jacobs heranziehen. Jacob differenziert in Lev 18,6 zwischen *scheer* und *bassar*, die üblicherweise als synonym verstanden und mit dem Ausdruck „Blutsverwandte“ wiedergegeben werden.

Auch hier würdigt Aurin die Deutung Jacobs kritisch, zeigt die Entwicklung der Interpretation bei Jacob und schließt eine weiterführende eigene Deutung an.

Zu den Heiligkeitsbestimmungen in Lev 19 bietet Aurin zunächst eine ausführliche Untersuchung der Struktur, die Jacob nicht unternommen hat. Das Liebesgebot in Lev 19,18 erweist sich dann als eine Zusammenfassung der vorangehenden Gebote. Zur Zeit Jacobs war die Interpretation dieses Gebotes umstritten: In der christlichen Auslegung wurde der jüdischen Ethik vielfach Partikularismus vorgeworfen. Diesen christlichen Vorwurf weist Jacob in seiner Diskussion der Gebote der Nächsten- und Fremdenliebe polemisch zurück, wobei seine Polemik im Laufe der Zeit abnimmt.

Auch in Jacob Definitionen von Heiligkeit zeigt sich eine Entwicklung hin zu spezifisch israelitischen bzw. jüdischen Aspekten sowie dem Aspekt des Priesterlichen.

Im ersten Hauptteil des Buches präsentiert Aurin Jacobs Exegese von Lev 17–20 ausführlich, mit zahlreichen und teilweise umfangreichen Zitaten aus Jacobs Schriften und Notizen. Die Auslegung wird in Jacobs Leben und Werk eingeordnet und kritisch in der Bibelwissenschaft seiner Zeit und ihren verschiedenen Strömungen verortet. Der Teil wird mit einer 10-seitigen Zusammenfassung der einzelnen Kapitel abgeschlossen.

Der zweite Hauptteil beinhaltet die Edition des Manuskripts „Lev. c. 17–20“, eines handschriftlichen Manuskripts von 227 Seiten, die – wie die Abbildung auf S. 290 zeigt – dicht beschrieben waren. Die Edition gibt den Text mit den wenigen Anmerkungen Jacobs wieder, die vor allem auf Literatur verweisen. Dazu kommen Anmerkungen Aurins zum Manuskript, zu Literatur und auch dem Inhalt. Besonders zu Lev 17 und 18 besteht Jacobs Text nicht nur aus der Exegese der einzelnen Verse, sondern er behandelt auch übergreifende Fragen und Themen, wie etwa zu Lev 17 u.a. die Frage nach dem Verhältnis von Opfer und Profanschächtung, nach Altären und Opfern in der nachmosaischen Zeit oder nach dem Verbot des Blutgenusses. Die Auslegung zu Lev 19 und 20 beschränkt sich weitgehend auf eine versweise Einzelexegese.

Im Anhang finden sich Tabellen zum Text und zur Struktur von Lev 18 und 19. Die Bibliographie enthält auch ein Verzeichnis der Werk Benno Jacobs, inklusive der unveröffentlichten, was nochmals einen breiteren Einblick in sein Werk erlaubt. Ein Namens- und ein Sachregister vervollständigen den Band.

Jacobs Manuskript war in dieser Form nicht zur Veröffentlichung vorgesehen und wäre für ihn zweifellos noch überarbeitungsbedürftig gewesen. Dennoch ist die Publikation in dieser Form höchst verdienstvoll. Sie macht einen bisher unbekanntem Teil der Exegese Jacobs zugänglich und erschließt ihn durch Einleitung und Kommentar. Jacobs Interpretation hat das Potential, zu einer vertieften Auseinandersetzung mit Lev 17–20 beizutragen und weitere Auslegungen – wie sie Aurin zu einzelnen Fragen schon durchgeführt hat – anzuregen.

Zitierweise: Agnethé Siquans. Rezension zu: *Hans-Christoph Aurin. Benno Jacob zu Levitikus. Tübingen 2022*
in: bbs 12.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Aurin_Benno.pdf